



Neugestaltung der Nördlichen Promenade

Stadtsanierung
Stadtsanierung
Stadtsanierung

Stadtsanierung
Stadtsanierung

Stadtsanierung
Stadtsanierung
Stadtsanierung

Stadtsanierung
Stadtsanierung
Stadtsanierung
Stadtsanierung
Stadtsanierung
Stadtsanierung
Stadtsanierung
Stadtsanierung
Stadtsanierung





Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

die einzigartige Altstadt von Bamberg verdankt ihre herausragende Qualität nicht nur der Vielzahl hochkarätiger Einzelbaudenkmäler, sondern auch den vielen hochwertigen öffentlichen Straßen und Plätzen.

Um diesen öffentlichen Raum seiner Wertigkeit entsprechend attraktiv auszugestalten, hat die Stadt Bamberg in den letzten Jahren viele Anstrengungen unternommen. Innerhalb weniger Jahre wurden die Franz-Ludwig-Straße, die Austraße, der Heumarkt, die Unteren Mühlbrücken, die Straße an der Universität, der Schillerplatz, die Elisabethenstraße und die Tränggasse stadtgestalterisch erheblich aufgewertet, um nur die wichtigsten Leistungen zu nennen.

Die Nördliche Promenade ragt hierbei in besonderer Weise hervor, weil sie auch hinsichtlich Barrierefreiheit und Familienfreundlichkeit ganz wichtige Zukunftsqualitäten in vorbildlicher Weise bietet.

Im Namen der Stadt Bamberg wünsche ich allen Besucherinnen und Besuchern der Nördlichen Promenade viel Freude an diesem neugestalteten Platz.

Herbert Lauer, Oberbürgermeister



Sehr geehrte Damen und Herren,

drei Jahre lang ist die Nördliche Promenade Baustelle gewesen. Es handelte sich dabei um eine der schwierigsten Baustellen in Bamberg in den letzten Jahren: Planung eines großen Entwässerungsbauwerkes unter den Vorgaben eines bereits vorhandenen Entwässerungssystems und unter den Vorgaben beengter räumlicher Verhältnisse, die Realisierung dieses Bauwerkes mit der Integration neuester Steuerungstechnologien, die Abstimmung und Genehmigung des Bauwerkes mit einer Vielzahl von betroffenen Behörden, die Einbindung der Geschäftsleute und der Anlieger über einen langen Zeitraum der Planung und Realisierung, die Gestaltung einer ansprechenden und anspruchsvollen innerstädtischen Platzfläche mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten unter Einbindung einer Fülle von Interessen.

Mein besonderer Dank gilt daher allen Beteiligten, die die Verwirklichung dieses komplexen Vorhabens ermöglicht haben. Die vorliegende Broschüre soll einen Teil dieser Komplexität vermitteln.

Die durchgeführte Baumaßnahme war schwierig, aber zugleich wichtig, um Bamberg eine zukunftsfähige Infrastruktur zu erhalten. Es wird deutlich, dass so schwierige Maßnahmen nur mit einer personell und materiell entsprechend leistungsfähig ausgestatteten Verwaltung gesteuert werden können. Dem Ingenieurbauwerk und allen Nutzern des Platzes wünsche ich viel Freude und Erfolg.

Ottmar Strauß, Baureferent



Archäologische Beobachtungen an der Promenade

Die heutige Promenade liegt über dem verfüllten Stadtgraben, der vor der eigentlichen Stadtmauer liegend die Stadt zur rechten Regnitzseite hin absicherte. Dieser wurde im Zuge der Befestigungserweiterung des ausgehenden 15. Jahrhunderts angelegt und war weitgehend Wasser führend. Der untersuchte Abschnitt ist auf dem Stadtplan von Petrus Zweidler (1602) detailliert dargestellt (Abb. 1). Es wird deutlich, dass es zumindest im ausgehenden 16. Jahrhundert keine einheitliche Befestigung des Mauervorfelds mehr gegeben hat. Im Norden wird die Stadt von einem breiten, Wasser führenden Graben umfasst, der bis zur heutigen Hauptwache ohne Übergang ist. Im Osten im Bereich der „Schantz“ ist das Bild uneinheitlich. Der Graben endet, unterbrochen von einigen Aufschüttungen. Der nord-östliche Teil gegenüber dem Graben wird durch eine Plankenwand

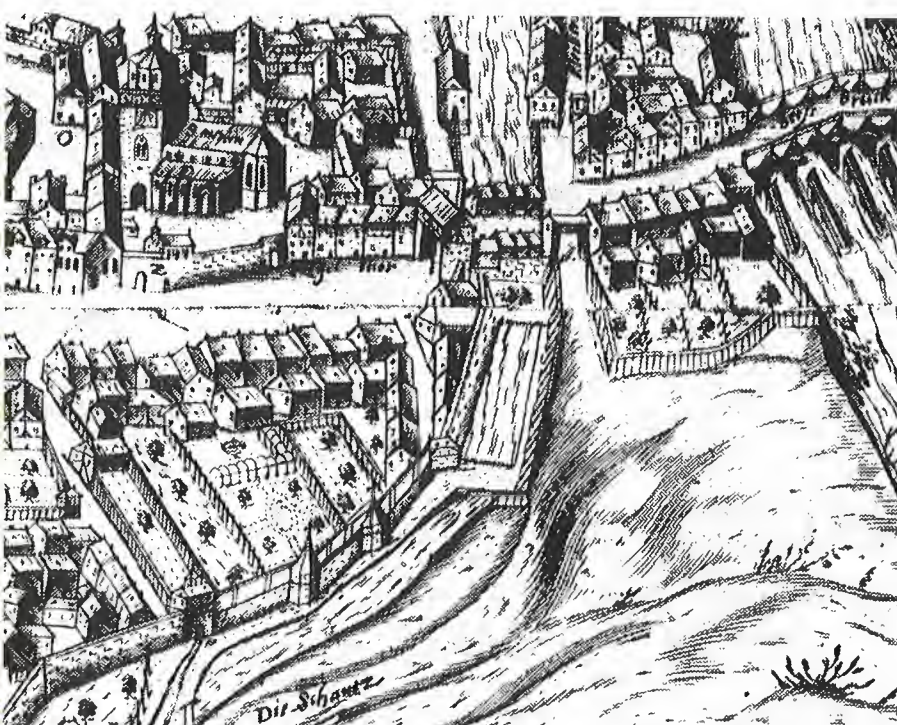


Abb. 1:
Der untersuchte Abschnitt ist auf dem Stadtplan nach Petrus Zweidler (1602) detailliert dargestellt.



Abb. 2:
Lage der Baugrube auf der Promenade.

gesichert, der östliche durch eine Aufschüttung. Im Bereich zwischen den Toren zur heutigen Franz-Ludwig-Straße und der Langen Straße verschwindet die Vorfeldbefestigung völlig. Südlich der Langen Straße um den Zinkenwörth bis zum linken Regnitzarm sicherte ein Graben, der Zwinger, die Stadtmauer. Noch im frühen 18. Jahrhundert hatte die Befestigung ihre Bedeutung nicht verloren, wie eine Reihe von Reparaturen an Mauer, Palisade und Graben belegen. Sie wird aber gleichzeitig mehr und mehr ihrer eigentlichen Bestimmung enthoben. 1764 findet sich auf der Schanze bereits eine Allee mit Fahrweg. In den Jahren 1776 bis 1778 werden der Graben an der Schantz mit Abraum und Schutt vom Domberg verfüllt und die Promenade angelegt.

Aufgrund dieser Vorgaben regte das Landesamt für Denkmalpflege, Abteilung Bodendenkmalpflege, eine den Bau des Entlastungsbeckens begleitende archäologische Untersuchung an (Abb. 2). Die Verbindung der archäologischen Bestandsdokumentation mit den Arbeitsab-

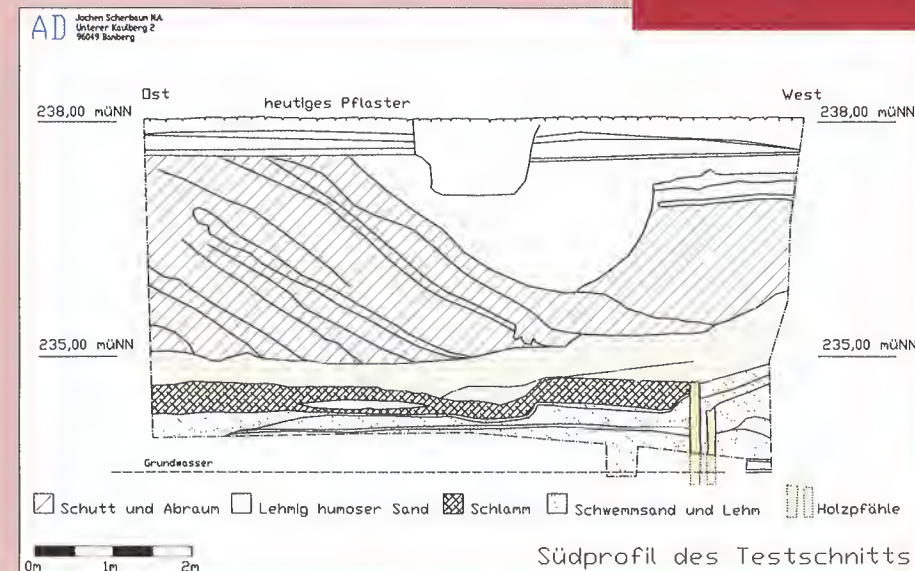


Abb. 3:
Das Südprofil des Sondageschnitts zeigt den Schichtaufbau des Grabens und der späteren Verfüllung.

läufen einer modernen Baustelle erforderte im Fall der Promenade besondere Anstrengungen. Der Aushub der Baugrube sollte sowohl zügig mit schwerstem Gerät erfolgen, als auch die Belange der Archäologie berücksichtigen. Aus diesem Grund wurde bereits ein Jahr vor dem eigentlichen Baubeginn ein Sondageschnitt angelegt, um die grundlegenden Fragen der Beschaffenheit möglicher historischer Überreste und deren Tiefe im Boden zu klären. Die Untersuchung wurde zwischen dem 21. und 31. März 2000 durchgeführt. Der Bagger schnitt am Süden der geplanten Baugrube zeigte, dass unter dem Kopfsteinpflaster und dem darunter liegenden Sandbett eine Auffüllung des 18. Jahrhunderts von etwa 2 m Stärke lag (Abb. 3). Hierbei handelte es sich wohl um den bereits erwähnten Bauschutt, der bei der Umgestaltung des Dombergs angefallen war und der mit Ochsenkarren vom Residenzplatz herbeigeschafft wurde. Die Verfüllung lag auf der schlammigen Grabensohle. Am westlichen Rand fanden sich Reste von Holzpfeilen. Das Holz hatte sich im Bereich des Grundwasserspiegels gut erhalten. Unter der Grabensohle fiel eine große Anzahl von Keramikscherven des 16. Jahrhunderts auf, die bis in die darunter liegenden Sand-

schichten eingeschwemmt waren. Die Befundlage machte deutlich, dass eine weitere Untersuchung im Bereich der Baugrube unerlässlich werden würde. Dieser zweite Abschnitt wurde zwischen dem 12. und 26. Februar 2001 durchgeführt, nachdem die Spundwand, die die Baugrube sichern und das Grundwasser abhalten sollte, bereits eingebracht war. Das wegen der großen Tiefe der Baugrube und der Wasserhaltung schwierige Abtiefen machte es zwar unmöglich, die gesamte Fläche zu untersuchen, doch konnte auf etwa einem Drittel der Fläche ein Planum angelegt werden. Hier zeigten sich die bereits in der Voruntersuchung angeschnittenen Pfostenreihen. Es sind zwei parallele Hauptreihen (Abb. 5: Befund 2 und 3), die jeweils einen komplizierten Aufbau aus verschiedenen Pfosten und Stakenreihen besitzen. Die Staken bildeten mit dazwischen geflochtenen Zweigen eine Böschungssicherung. In einer späteren Ausbauphase wurde diese Funktion von querliegenden Brettern erfüllt. Diese Umbauten deuten auf ständige Reparaturen an der Böschung hin, ein Umstand, der durch zahlreiche städtische Baurechnungen belegt wird. Die Pfosten sind recht einheitlich, etwa 0,5 m über dem Grundwasserspiegel, abgefällt.



Abb. 4:
Das sehr schöne Modell mit einer Engelsdarstellung des Töpfers Jacob Döbner aus dem Jahr 1650 stammt aus der Grabenverfüllung. Daneben fand sich eine große Menge Gebrauchskeramik des 16. Jahrhunderts.



Abb. 7:
Grabungsfoto von Nord. Unter dem Holzkasten
und den Pfostenreihen liegt eine Ranne, ein im
Schwemmsand begrabener Baustamm.

Aus den Rechnungen von 1695/96

„4 fl[orin] Hannß Georg Halbprückhner vnd Georg Reüth, für 12 Tag zu 20 xr. laut Scheins zahlt worden, so In der obern wintherung In Thamb bey der kliebersgassen, die pfähl mit dem hebgeschirr herausgezogen, W[ochenR]echnung 24. den 16ten Octobris Nro. 45.“ und:

„4 fl[orin] 38 xr. seindt denen Zimmergesellen für 3 tag zu 18 xr. dan 151/4 tag zu 16 xr. vermög Zettulß bezahlt worden, haben Pfähl in der obern wintherung herausgezogen, Ein güeßbrinnen in die vntere mit dillen gemacht, einen Newen kasten bey der Wassertheilung verfertigt, W[ochenR]echnung 25 den 23. octobris Nro. 46.“

Stadtarchiv Bamberg, Rep. B 5, Nr. 85, Jg. 1695/96

(= Stadtbauhof-Rechnung 1695/96) Auszüge aus der Rubrik „Aufgab an Geldt Dennen Zimmerleüthen auf fol. 44.“

(Abschrift P. Ruderich)

Sie sind noch durchschnittlich 1,2 m in den Sand eingetieft gewesen und waren zugespitzt. Einige waren mit eisernen Spitzen versehen. Die südliche Reihe weist zudem eine Hinterschüttung mit Bruchsteinen auf. Die beiden streng parallelen Hauptreihen haben einen Abstand von etwa 5 m. Es handelt sich bei dieser Konstruktion (Abb. 5: Befund 2 und 3) wohl um den Teil eines Dammes, wie er ähnlich auf dem Zweidler-Plan zu sehen ist. Eine Projektion der Reihen in den Plan ist gerade im untersuchten Bereich schwierig, da hier in jüngerer Zeit starke Veränderungen stattgefunden haben und eine großräumige Projektion wegen der Winkelverzerrungen und der geringen Maßhaltigkeit des Zweidlerplans wenig sinnvoll ist. Dennoch wird bei aller Vorsicht deutlich, dass es sich bei den parallelen

Pfostenreihen nicht um Teile des 1602 dargestellten Übergangs gehandelt haben kann. Hierzu passt viel eher eine weitere, im grob untersuchten Teil der Fläche aufgemessene Reihe von starken Holzpfeilen, die wohl die abgebildete südliche Dammbefestigung gebildet haben dürfte (Abb. 5, Befund 1). Diese Dämme scheinen jedoch weniger eine fortifikatorische Funktion gehabt zu haben. Sie dienten vielmehr dazu, den Stadtgraben in Fischteiche zu unterteilen, wie ein weiterer Befund der Grabung zeigte.

Größte Aufmerksamkeit während der Grabungsarbeiten fand ein auf den ersten Blick wie ein Brunnen wirkender Rest eines Holzkastens (Abb. 5: Befund 4; Abb. 6). Nach weiteren Untersuchungen und nachdem die Verwendung als Brunnenschacht ausgeschlossen werden konnte, gaben der aufwändig gezimmerte Kasten und die dazugehörige Leitung zunächst Rätsel auf. Der quadratische aus vier Balken gezimmerte Kasten wurde über eine aus einem runden Baumstamm gehauene und mit einem Holzbrett verschlossene Leitung

gespeist. Die Balken wiesen aufwändige Verstrebungen und Verblattungen auf. An der Oberseite war jeweils eine Nut zur Verbindung mit der nächsten Balkenlage eingetieft. Nach unten wurde die Konstruktion mit einer Lehm-packung abgedichtet, die über einer Lage Ziegelschutt aufgebracht war. Offensichtlich wurden Pfeilen entfernt bzw. überbaut, um den Holzkasten einzubauen. Zwei Rechnungen des Stadtbauhofs aus dem Jahr 1695/96 gaben hier den entscheidenden Hinweis (freundlicher Hinweis von Dr. Peter Ruderich, Bamberg). Demnach wäre auch unser Befund analog zu der Beschreibung als ein Wasserverteiler zu deuten. Derartige Zuläufe regelten den Wasserstand in Fischteichen und Fischwinterungen. So fand der Stadtgraben an der „Schantz“ eine Verwendung über seine ursprüngliche Bestimmung als Befestigung hinaus und diente der Fischwirtschaft. Hierzu war die Wasserqualität des stehenden Grabens jedoch nicht ausreichend. Über die gefundene Zulaufrinne und den Verteilerkasten wurde die Frischwasserversorgung verbessert. Wie weit der in unserem Beispiel über die Baurechnung für das ausgehende 18. Jahrhundert belegte Brauch in die Vergangenheit zurückreicht, muss durch weiteres Quellenstudium ergründet werden. Die Darstellung auf dem Zweidlerplan zeigt jedoch hier auch schon eine Anlage, die weit mehr an Fischteiche als an eine Stadtbefestigung erinnert.

Jochen Scherbaum M.A.

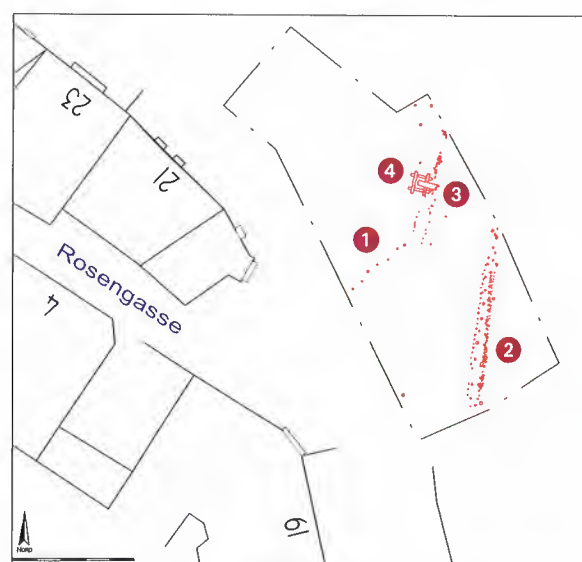


Abb. 5:
Lage der Befunde, die während der Baustellenbeobachtung dokumentiert wurden.

- ① Pfostenreihe, wahrscheinlich zu dem auf dem Zweidlerplan dargestellten Damm gehörig;
- ② und ③ mehrreihige Böschungsbefestigung des Grabens;
- ④ Wasserkasten mit Zuleitung.



Abb. 6:
Der Wasser-
verteiler
während der
Ausgrabung.

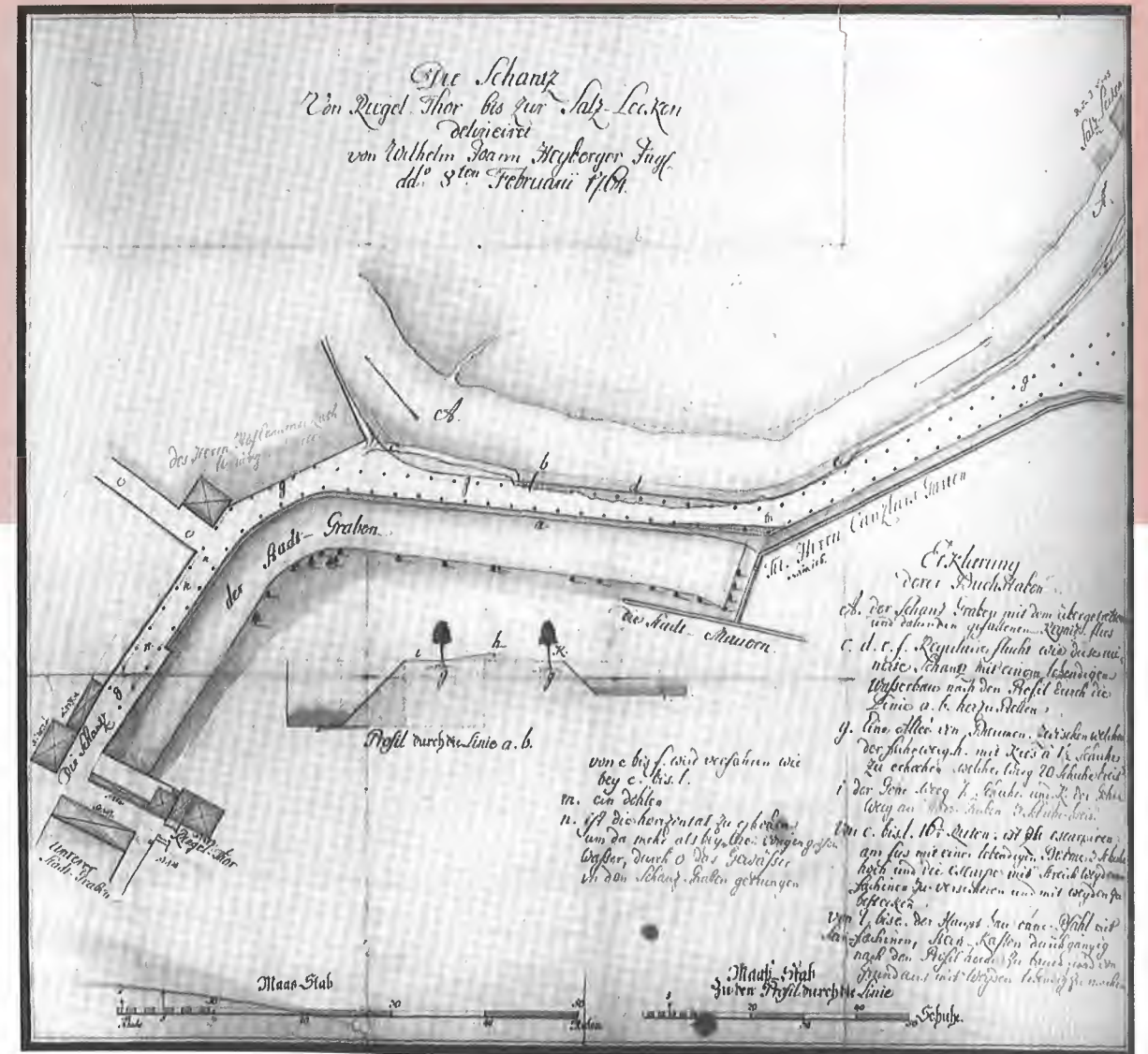


Geschichte und denkmalpflegerische Würdigung

In Johann Georg Endres Plan der Stadt Bamberg um 1760 ist Bambergs Bebauung noch beschränkt auf die Flächen innerhalb der Stadtmauern. Mächtig hoch oder gar durch Bastionen verstärkt, wie die meisten Residenzen dieser Zeit, war Bambergs Stadtbefestigung nicht. Die schwachen Mauern und der davor gelagerte Wassergraben lassen eher einen mittelalterlichen Stadtplan vermuten. Die Bamberger Fürstbischöfe hatten ihre „Verteidigung“ weit vorgelagert, nach Forchheim und Kronach. Dort finden wir auch noch heute die mächtigen Bastionsanlagen, in Kronach mit der Festung Rosenberg und in Forchheim im Tal, herumgelegt um die alte Stadt. Bamberg blieb also eine offene Stadt, der Blick über die Stadtmauern hatte wohl kaum die Silhouette der Tal- und Bergkirchentürme behindert. Die Fläche der heutigen Promenade ist im oben genannten Plan (Abb.: Innere Inselstadt) noch als Stadt-

graben dargestellt. Dieses mehr oder weniger stehende Gewässer musste keine Wohlgerüche verbreitet haben, denn bereits 1764 ließ der Fürstbischof den Stadtgraben nahe der Garküche überwölben. Die Verteidigung der Stadt war in diesem Bereich wohl nur noch Erinnerung. Sie beschränkte sich auf die vor dem Stadtgraben liegende Schanz, ein Erdwall, der bereits zwischen 1760 und 1764 mit zwei Reihen Bäumen bepflanzt wurde und dem unmittelbar davor fließenden „Schwarzen Wasser“, das vom rechten Regnitzarm gespeist wurde. Auch wenn Bamberg nicht „entfestigt“ werden musste, so ist mit dieser Veränderung auch in Bamberg ein Trend festzustellen, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Gesellschaft ganz Europas umwälzen sollte. Das Zeitalter der Aufklärung; der mit Friedrich dem Großen und der Markgräfin Wilhelmine von Brandenburg-Bayreuth korrespondierende Francois Marie Voltaire und insbesondere die Schriften von Jean-Jacques Rousseau mit den grandiosen Schilderungen der Schweizer Alpen und Seenlandschaften öffneten den Blick für die Schönheiten der Natur. In der umwehrten mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Stadt war innerhalb der Mauern kaum Platz für öffentliche Gärten. Sie war eng bebaut und eventuelle Gärten blieben verschlossen, dem Klerus oder Stadtpatriziat vorbehalten. Der Adel, die Fürsten leisteten sich mit ihren Sommerresidenzen vor den Toren der Stadt, ihren großzügig angelegten Lustgärten, einen ungeheuren Luxus, der noch bekrönt wurde mit Reitställen, Jagdquartieren und Orangerien. In die von Wetterunbilden geschützten, beheizbaren Glashäuser holte man die exotische Pflanzenwelt, brachte Orangen und Zitronen zum Blühen und Fruchten. Mit der Aufklärung und einhergehend mit der technischen Revolution erstarkte auch das immer selbstbewusster werdende Bürgertum. Die Umwehrung der Stadt als Verteidigungsanlage wurde mit der fortschreitenden Waffenverbesserung fragwürdig. Warum also

Stadtbefestigung Inselstadt; Grundriss und Schnitt der ehemaligen „Schanz“, heute Promenade, Plan von Wilhelm Johann Hayberger, 1764

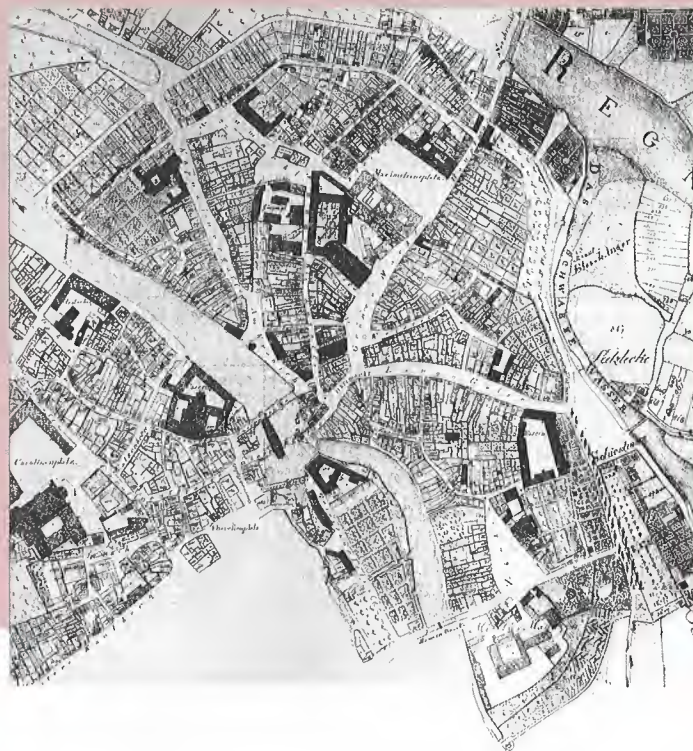


sollte man sich nicht der einschnürenden Fesseln entledigen und anstelle der Wälle und Gräben großzügig gestaltete Freiflächen anlegen, die zum Flanieren, zum Sehen und gesehen werden anregen sollten? In Bamberg war es noch der Fürst selbst, Adam Friedrich von Seinsheim, der 1764 den Domplatz umgestalten ließ und veranlasste, dass mit den ungeheuren Mengen an Abraum und Bauschutt der Stadtgraben aufzufüllen wäre. Hofwerkmeister Konrad Fink und der Hoftrompeter, in der Baukunst selbstverständlich bewandert, hatten die vornehme Aufgabe aus den hinfällig gewordenen Verteidigungsanlagen eine Promenade zu gestalten. Unter der Leitung von Johann Georg Roppelt gingen die Arbeiten rasch voran. Zeittaktgeber waren sicher die Arbeiten am Domplatz. So dürfen wir den Berichten Glauben schenken, dass 1776 täglich 80 Fuhren Schutt vom Domberg zur Schanze, mit dem Zweck den alten Stadtgraben aufzufüllen, gefahren wurden. Nach der Einebnung der Schanze und dem Auffüllen des Grabens entstand eine große ebene Freifläche die gleichmäßig mit Linden in Reihen bepflanzt wurde. Natürlich wurde

die Promenade von den Bamberger Bürgern angenommen, warum sonst hätte bereits 1787 eine Kaffeeschenkerin ihrem Gewerbe nachgehen sollen? Dies zeigt aber auch, dass allein das Bereitstellen von schön gestalteten Flächen nicht ausreicht einen Platz zu beleben. Dieser Seitenhieb sei erlaubt, wenn man glaubt in Bamberg sollten Plätze nur der schönen, edel gestalteten Architektur wegen „angenommen“ werden. Und nach der Säkularisierung – das Fürstentum war nun bayerisch geworden – stellten die nun schon ausgewachsenen Lindenreihen der Promenade wohl das Bamberger Lustwandelnvergnügen schlechthin dar, wie zumindest der aus Klosterlangheim kommende, nun das staatliche Bibliothekswesen leitende Joachim Heinrich Jäck feststellte: „kaum war die Lindenallee aufgeblüht, so diente sie schon zum allgemeinen Rendezvous des gebildeten Theiles unserer Stadtbewohner sowohl des Tags als auch des Nachts. Ja in den ersten 20 Jahren war vorzüglich die neunte und zehnte Abendstunde dem damals zahlreichen Adel die gewünschte Zeit, sich in den künstlich geschnittenen ita-



Innere Inselstadt; Ausschnitt aus „Die Bischöfliche Residenz- und Hauptstadt Bamberg“, Plan von Johann Georg Endres um 1760



Innere Stadt;
Uraufnahme
der bayerischen
Landesvermessung

lienischen Gängen zu finden; weswegen auch die kühlen Sitze nur die adeligen Ruhebänke genannt wurden.“ (Jäck, Taschenbuch 1813).

Die Bamberger Promenade, noch vom fürstlichen Willen entstanden, mag in den ersten Jahren sicher mehr vom Adel als vom Bürger oder gar dem Arbeiter angenommen worden sein. Im frühen 19. Jahrhundert war spazieren gehen, wie auch Romane lesen und dergleichen andere Vergnügungen noch keine Tugend des kleinen Mannes. Geredet aber wird man schon haben, über das Treiben der hochgestellten Personen auf den Adelsbänken, vor allem des Nachts, wie Jäck ja auch weiterschreibt: „...man glaubt sogar, dass die schöne Tagespromenade des Nachts nur noch zum Aufenthalte jener zahlreichen Nymphen diene, welche nicht mehr spröde mit ihren Reizen sind...“.

Zum 825jährigen Stadtjubiläum erschien ein kleines Bändlein, das die Leipziger Promenaden in Spaziergänger- und Promenaden beschreibt, Promenaden die mit zu den frühesten in Deutschland zählen. „Der Himmel wölkt sich nicht, die Sonne scheint sehr schön. Ich will noch heute hin in das Posthörnchen gehen. Da muß ich auch einmal französ'sche Gose saugen, Herr Reiche nennt sie so, und eine Pfeife schmauchen. Da kann ich alsdann aufs neue Lusthaus gehen, und so, wie mir beliebt, die Esplanada sehn. – Ich muß die schöne Zeit, wie sich's gehört, genießen. Was soll der frohe Lenz im Zimmer mir verfließen! ...“ Dort, in Leipzig, wo die ganze Stadt befestigt und somit zu entfestigen war, entstand nahezu zeitgleich der berühmte Promenadegürtel. Die Bamberger Promenade mag zu klein gewesen sein, um sich in das Bamberger Bewusstsein einzugraben. Vergessen wir nicht, dass mit der Anlage des Hains, nun ein Bürgerpark im englischen und damit wirklich landschaftlich freien Stil entstand, der der Natur in idealer

Form doch sehr nahe kam. Die Promenade jedenfalls ist nach der Uraufnahme von 1821/22 abgeschlossen. Aufgenommen ist eine Grünanlage, bestehend aus in Reihen angepflanzten Linden. Sie lag unmittelbar vor den noch teilweise erhaltenen Stadtmauern.

Die Stadt entwickelte sich nach dem Eisenbahnanschluss Bambergs an die Ludwigsbahn rasch über die alten Stadtgrenzen hinaus und bereits 1867 stellte sich die Promenade nicht mehr als die vor den Toren der Stadt liegende Esplanada dar, sondern als ein innerstädtischer Platz mit einer mehrreihigen Lindensbepflanzung.

Verkehrszwänge – sowohl der öffentliche Nahverkehr in Form des zentralen Busbahnhofs, als auch der zunehmende Individualverkehr – nahmen von der Promenade Besitz. Zum Lustwandeln lud dieser schön geschwungene Platz in den letzten Jahren jedenfalls nicht mehr ein. Da mag das hübsche, in Jugendstilformen errichtete Toilettenhäuschen noch so schön herausgeputzt sein, nein, es fehlten Ruhe und mögliche Attraktionen gleichermaßen. Parkplatzsuchverkehr, flaschenbiertrinkende Männer und Frauen gehören jedenfalls nicht zu einem attraktiven Platz; einer Promenade, auf der man sich gerne auf eine Bank setzen möchte, den Fränkischen Tag oder DIE ZEIT lesen, Spaziergänger betrachten oder sich mit Freunden treffen möchte.

Die Umgestaltung der Nördlichen Promenade nach den gewaltigen Instandsetzungsmaßnahmen, die sich vor allem unter der Oberfläche abspielten, lassen aber hoffen und vielleicht, schön wär's ja schon, vielleicht stellt sich wieder so etwas wie eine Bohème ein, die den Platz als Promenade begreift. Die Autos, nunja, die sollten schon auf die Wintermonate verbannt werden, dann wenn es auch in Bamberg kalt ist und die neu gepflanzten und die alten Bäume vom Laube befreit sind, die Kälte durch die Kleider kriecht und die Bänke verweist sein werden.

Dr. Alfred Schelter



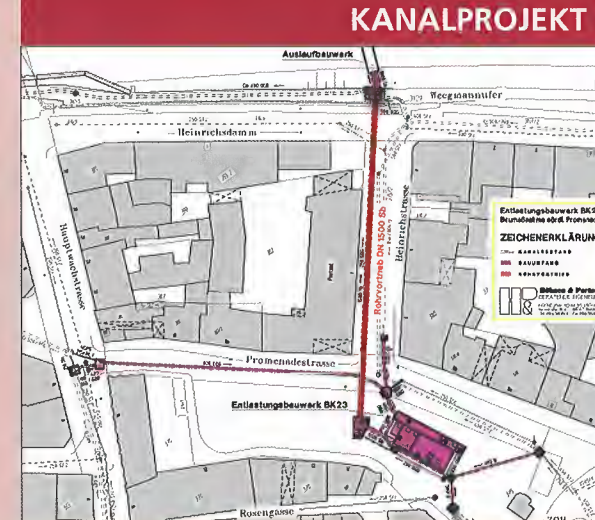
Kanalbau- maßnahme Promenade

Historischer Rückblick

Die Promenade gehört in Bamberg zu den Gebieten, die schon sehr früh kanalisiert wurden. Die erste Erwähnung finden Kanäle im Bereich der Promenade bereits in den Plänen (1809-1812) von Johann Pfitzschner, und zwar als Ringleitung vom Zinkenwörth über Schönleinsplatz, Promenade und Vorderer Graben mit Mündung in Höhe des hinteren Grabens.

Die meisten Kanäle im umliegenden Inselgebiet dürften dann um die folgende Jahrhundertwende (1900) aufgrund der Pläne des Generalkanalisationprojektes der Frankfurter Abwasserspezialisten Peter und Rudolf Schmick entstanden sein.

Die Stadt Bamberg besitzt heute ein ca. 328 km langes Abwasser-Kanalnetz, das im wesentlichen als Mischsystem ausgebildet ist.



Die vor Baubeginn gültige wasserrechtliche Erlaubnis zur Einleitung von Mischwasser in die Regnitz bzw. in den Main durch die Stadt Bamberg war bis zum 31.12.1995 befristet. Voraussetzung für eine Verlängerung bzw. Neuerstellung der wasserrechtlichen Erlaubnis war die Vorlage einer prüffähigen Sanierungsplanung (Schmutzfrachtberechnung) der Mischwasserbehandlungsanlagen.

Somit wurde bei den H.P.Gauff Ingenieuren, Nürnberg eine Schmutzfrachtberechnung in Auftrag gegeben, die im Dezember 1995 vorlag.

Dort wurde eine Gesamtkonzeption zur Sanierung der Mischwasserbehandlungsanlagen im gesamten Stadtgebiet Bamberg aufgezeigt. Gleichzeitig wird dort die Zahl und Größe der Bauwerke sowie die in die Gewässer eingeleitete Schmutzfracht berechnet.

Bamberg-Insel

Das Kanaleinzugsgebiet umfasst das gesamte Inselgebiet zwischen dem Main-Donau-Kanal und der Regnitz mit Ausnahme des Erba-Geländes im Norden. Zusätzlich sind hier die Gebiete Bamberg-Bug, Klinikum und Untere Schellenberger Straße angeschlossen, die alle im Trennsystem entwässert werden.

Diese Schmutzwasserzuflüsse aus den Trenngebieten münden derzeit noch in das Kanalnetz im Inselgebiet, jedoch war schon in einer Studie des Ingenieurbüros Balling, Bamberg, von 1987 die Überleitung dieser Schmutzwasserzuflüsse in einer Abwasserschneise bis hinter die letzte Entlastungsanlage am Weidendamm vorgesehen.

Auch das Inselgebiet war ursprünglich vollständig im Trennsystem entwässert und sollte nach den vorliegenden Planungen bis auf einen Restbereich im Stadtzentrum (umgrenzt von Markusstraße, Kleberstraße, Vorderer Graben, Promenade, Willy-Lessing-Straße, Lange Straße und Regnitz) in ein Mischsystem umgebaut werden.



Teile des Haingebietes und das Einzugsgebiet des Sammlers L, sind schon als Mischsystem ausgebildet. Der Sammler K verläuft beginnend an der Hainbrücke entlang dem Main-Donau-Kanal bis zum Düker am Weidendamm. In seinem Verlauf sind vier Regenauslässe angeordnet, die schon nach den Planungen Köhl/Balling durch Regenüberlaufbecken ersetzt werden sollten. Zur Entlastung des Sammlers K im Bereich Heinrichsdamm – Promenade – Kleberstraße wurde weiterhin ein Entlastungskanal am Ufer des Main-Donau-Kanals vorgesehen, die sogenannte Abwasserschiene.

Technischer Entwurf

Nach den oben genannten Vorplanungen wurde die Entwurfsplanung vom Büro Höhnen und Partner am 24.01.2000 vorgelegt.

Das eigentliche Bauwerk war dabei wie folgt geplant: Der ursprünglich im Trennsystem entsorgte Entwässerungsbereich wird zukünftig als Mischsystem betrieben, da die vorhandenen Kanalnetzverknüpfungen und Hausanschlüsse eine ordnungsgemäße Trennung der Wässer nicht ermöglichen. Umfangreiche und somit sehr kostenintensive Kanalbaumaßnahmen entfallen dadurch; die weitere Nutzung der im Inselgebiet zahlreich vorhandenen Kombischächte wird ermöglicht.

Das Bauwerk ist als Fangbecken im Nebenschluss geplant. Nach Abzug des aktivierbaren Speichervolumens verblieben noch ca. 110 m³ zu schaffendes Volumen. Die Entlastungsanlage besteht aus einer beweglichen Wehrwelle. Diese ermöglicht auch bei größeren Zuflussmengen ein Konstanthalten des Wasserspiegels auf dem vorgegebenen Stauziel.

Für Kontroll- und Revisionsarbeiten ist unterhalb der Wehrplatte ein begehbare Schachtstollen vorgesehen. Die Reinigung des Beckens ist durch ein Wirbeljet-System gewährleistet.

Die Abflusssteuerung erfolgt über ein mengenabhängig gesteuertes Regelventil DN 200.

Der Entlastungskanal der Größe DN 1500 - DN 1800 mündet in den Main-Donau-Kanal. Das Auslassbauwerk wurde unter dem Stauwasserspiegel angeordnet. Der Drosselabfluss gelangt über eine Kanalleitung DN 250 in die Abwasserschiene. Der Kanal wurde im Rohrscheitel des Entlastungskanals befestigt. Diese Konzeption ermöglichte eine wirtschaftliche Bauausführung. Für die Überwachung und Steuerung des Entlastungsbauwerks ist in der Kläranlage der Stadt Bamberg eine zentrale Leitwarte installiert. Die Informationen aus dem Bauwerk werden zur Zentrale übertragen und in das vorhandene Leitsystem eingebunden.

Die Anlage arbeitet automatisch. Im Bedarfsfalle kann von der Kläranlage in den Automatikbetrieb eingegriffen werden.

Erst nach Einholung sämtlicher Genehmigungen (Wasserrechtliche Genehmigung, Strompolizeiliche Genehmigung, Denkmalrechtliche Genehmigung, Baumfällgenehmigung, Verkehrsrechtliche Genehmigung), Abschluss eines Nutzungsvertrages mit dem Wasser- und Schiffsamt, weiteren Abstimmungen und Absprachen (Zustimmung zum Vorzeitigen Baubeginn des Wasserwirtschaftsamtes Bamberg, Stadtsanierung, Statik, Prüfstatik, Stadtmarketing, Stadtwerke, Stadtgestaltung, Garten- und Friedhofsamt) und nach Abschluss der bauvorbereitenden Maßnahmen (Baugrunduntersuchung, Altlastenuntersuchung, Beweissicherung, Hausanschlussüberprüfung, Archäologie) konnte die Ausführungsplanung abgeschlossen und die Baumaßnahme ausgeschrieben werden.

Bauausführung

Für die Bauausführung wurde die Firma Kassecker aus Waldsassen mit dem örtlichen Bauleiter Ludwig Siller beauftragt.

Im Jahr 2000 wurde die Gesamtbaumaßnahme mit dem Bau der Abwasserschiene im Weegmannufer begonnen. Aufgrund der beengten Platzverhältnisse in der Promenade konnte der wesentliche Teil der Baustelleneinrichtung am Weegmannufer und im Bereich der Tiefgarage Georgendamm untergebracht werden, so dass auf der Promenade nur das unbedingt notwendige Baufeld beansprucht wurde. So konnte auf der Promenade jederzeit noch eine Verkehrsführung und auch eine Anzahl von Parkplätzen für die umliegenden Geschäfte sichergestellt werden.

Sowohl das eigentliche Entlastungsbauwerk in der Promenade als auch der Entlastungskanal unter der Heinrichstraße wurden als Stahlbetonbauwerke hergestellt. Die Baugrubensohle des Entlastungsbauwerkes lag ca. 4 m unterhalb des Grundwasserniveaus. Zur Sicherung der Baugrubenwände wurde ein Spundwandverbau erschütterungsarm bis ca. 0,5 m in den Keuperfels eingebracht. In die Baugrube wurde die Vortriebsvorrichtung für den Entlastungskanal integriert (siehe Abb. oben). Die frequenzgesteuerten Spundwandarbeiten konnten in den anstehenden Baugrund – bestehend aus ca. 4 m Auffüllung und ca. 6 m Quartär bis Keuperhorizont – problemlos eingebracht werden, die Einbringtiefe betrug bis zu 11,50 m.



Innerhalb der umspundeten Baugrube mit einer Grundfläche von ca. 600 m² betrug die zutretende Restwassermenge lediglich noch ca. 5 l/s. Der Baukörper konnte somit problemlos betoniert werden.

Die Kanalbauarbeiten wurden in der Zeit zwischen Januar/Februar 2002 und August 2002 durchgeführt. Schmutz- und Regenwasser werden abgefangen und über neue Mischwasserkanäle der neu erstellten Mischwasserbehandlungsanlage zugeführt. Aufgrund der geringen Sohlgefälle und des schwierigen baulichen Umfeldes wurden die Kanäle meistens aus duktilem Gusseisen (GGG) in den Durchmessern DN 250 bis DN 800 ausgeführt.

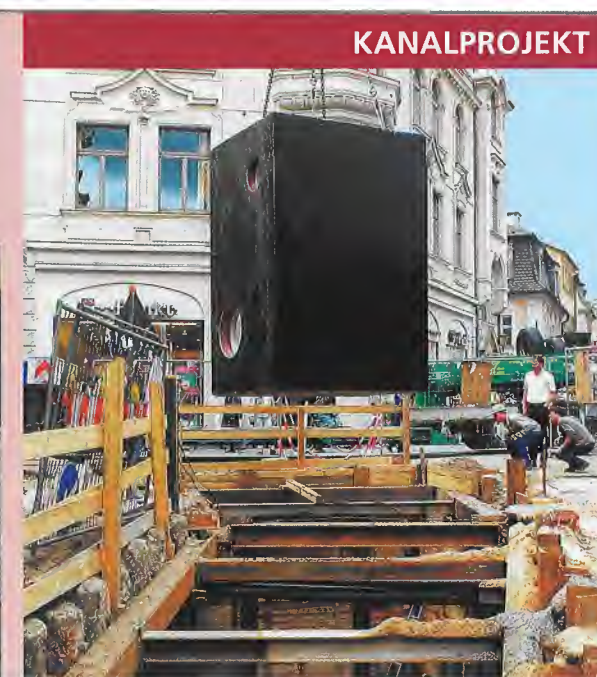
Die Kanalgrabentiefe erstreckt sich in Teilbereichen bis auf 5,0 Meter unter Straßenniveau.

Die Schachtbauwerke (insbesondere die beiden in der Nähe der alten Hauptwache) und Kanalleitungen in unmittelbarer Nähe zu den wertvollen Gebäuden des Altstadtensembles wurden durch Berliner Verbau, Bohrpfehlwände und Spundwandverbau teilweise im Baugrund verbleibend, gesichert. Diese besonderen Grabenverbauten wurden gewählt, um möglichst geringe Setzungen bei den teilweise nicht einmal unterkellerten Gebäuden zu bekommen.

Das Mischwasserentlastungsbauwerk wurde plangemäß abgenommen und ist im Oktober 2001 in Betrieb genommen worden. Die das Nördliche Einzugsgebiet abgreifenden Mischwasserkanäle wurden bis August 2002 in das neu gestaltete Entwässerungssystem eingebunden. Im Rahmen der Tiefbauarbeiten wurden gleichzeitig durch die Stadtwerke Bamberg auch ein Großteil der Gas- und Wasserleitungen in der Promenade ausgetauscht.

Die Herstellungskosten für die Abwasseranlage Nördliche Promenade einschließlich der anteiligen Neugestaltung des Platzes und eines Teils der Abwasserschiene im Weegmannufer belaufen sich auf insgesamt fünf Millionen Euro.





Technische und gestalterische Besonderheiten

Alle Entlastungsbauwerke werden mit umfangreicher Mess- und Regeltechnik ausgerüstet. Dazu werden normalerweise 2,40 m x 2,20 m x 0,50 m (B x H x T) große Schaltschränke eingesetzt. Dieser ließ sich aus optischen Gründen nicht in das neu zu gestaltende Umfeld integrieren. Daher wurde neben dem Bauwerk unterirdisch ein Elektro- und Schaltraum betoniert. Der Zugang erfolgt über einen normalen Schachtdeckel. Der Raum selber ist so für den Betrachter nicht mehr erkennbar. Auch die übrigen größeren rechteckigen Zugänge zu den einzelnen Bauwerksteilen sind mit ausgepflasterten Schachtabdeckungen (1m x 1m) abgedeckt. Diese haben die üblicherweise eingesetzten belüfteten Edelstahldeckungen ersetzt. Die betrieblichen Nachteile: Vereisung, fehlende Belüftung und schlechtere Zugänglichkeit mussten hier aus gestalterischen Gründen in Kauf genommen werden.

Be- und Entlüftung der Abwasseranlagen

Für den normalen Kanalbetrieb ist eine stetige und ausreichende Belüftung der mit Abwasser durchströmten Bauteile von hoher Bedeutung. Dies wird in der Regel durch die gängigen belüfteten Kanaldeckel sichergestellt. Dort kann es jedoch bei warmen und trockenem Wetter, besonders im Sommer, zu den bekannten etwas unangenehmen Ausdünstungen führen. Um das an diesem zentralen Platz in Bamberg weitestgehend zu minimieren (ganz vermeiden wird es sich voraussichtlich nicht lassen) wurde hier eine aufwändige technische Ausrüstung zum Einsatz gebracht. Dazu wurde vom EBB ein spezieller Fachplaner für diesen Bereich, das Bamberger Planungsbüro Dorsch, eingeschaltet. Die Maßnahmen werden im Folgenden beschrieben:

Das Entlastungsbauwerk besteht aus einer Rückstaukammer für das Mischwasser mit einem Raumvolumen von ca. 200 m³.

Da das Bauwerk zu Revisions- und Reinigungszwecken regelmäßig vom Wartungspersonal begangen werden muss, ist eine mechanische Lüftung mit einem wirksamen 10fachen Luftwechsel pro Stunde erforderlich. Gleichzeitig bestand die planerische Herausforderung darin, die erforderliche Lüftung in die Gestaltung der neuen Spielplatzfläche zu integrieren.

So entstand für die notwendige Frischluftansaugung in Zusammenarbeit zwischen dem Fachplaner und den Beteiligten aus der Überlegung heraus, dass auf dem Spielplatz an einer Edelstahlsäule ein sichtbarer Wasserlauf hergestellt werden soll, eine Kombination aus Lüftungsturm mit Wasserlauf an dessen Oberfläche. Die Zuluft wird über korrosionsbeständige Rohre im Bauwerk verteilt.

Der Zuluftventilator befindet sich in einem unterirdischen Abstellraum. Die Steuerung erfolgt über ein

Zeitprogramm bzw. manuell von der zentralen Leitwarte der Kläranlage der Stadt. Die Abluft wird über die am Bauwerk angeschlossenen Abwasserkanäle bzw. einen Abluftlichtschacht mit Biofilter verdrängt. Im Biofilter findet dann die Reinigung der Luft statt. Über den Lüftungsturm muss auch der Elektroraum des Bauwerkes zur Entfeuchtung mechanisch mit Frischluft versorgt werden.

Die Abluft von dort strömt über elektrisch parallel geschaltete Klappen ab. Diese müssen nicht weiter gereinigt werden.

Zusammenfassung

Durch die notwendigen Kanalbaumaßnahmen auf einem Großteil der Gesamtfläche ergab sich die Gelegenheit zur vollständigen Umgestaltung der Nördlichen Promenade.

Der Kanalbau erfolgte in der Zeit zwischen Januar 2001 und September 2002. Durch das erfolgreiche

Zusammenwirken vieler beteiligter Stellen, konnte die Baumaßnahme in dem vorgesehenen Zeitrahmen abgewickelt werden. Durch viele Kontrollmaßnahmen ließen sich Schäden an den historischen Bauten weitestgehend minimieren. Das befürchtete Verkehrschaos in der Innenstadt konnte durch gute und rechtzeitige Presseinformationen vermieden werden. Die Beeinträchtigungen der Anlieger waren leider trotz intensiver Bürgerbetreuung nicht ganz vermeidbar. Der EBB bedankt sich an dieser Stelle nochmal für das große Verständnis der Anlieger und Geschäftsleute.

Inzwischen ist auch die Neugestaltung der Nördlichen Promenade von einem bisherigen Parkplatz zu einem einladenden, innerstädtischen Raum beendet.

Die Nördliche Promenade hat ein attraktives, neues Gesicht erhalten, das für lange Zeit eine deutliche Aufwertung dieses Platzes ermöglicht und hoffentlich für die Einschränkungen in der Bauzeit entschädigt.

Andreas Jessen





Stadtentwicklung – Öffentlicher Raum



bereits „mit der Erweiterung der Inselstadt nach Süden aufgrund eines Stadterweiterungsplanes von 1867 begann der Wandel der Promenade zu einem innerstädtischen Platzraum“ (Kunstdenkmäler von Bayern, Bamberg/innere Inselstadt). Sie war ein wichtiges Strukturelement zur Gestaltung der Stadterweiterung und zur Definition des Stadtrandes. Zugleich war sie Teil der öffentlichen, kollektiv nutzbaren Infrastruktur.

Der öffentliche Raum der Stadt ist ein kostbares Gut der Stadt. Straßen und Plätze sind die Orte, an denen sich die Erfahrung des Städtischen festmacht. Wo urbane Qualitäten, Atmosphäre, Milieu sinnlich und hautnah erlebt wird.

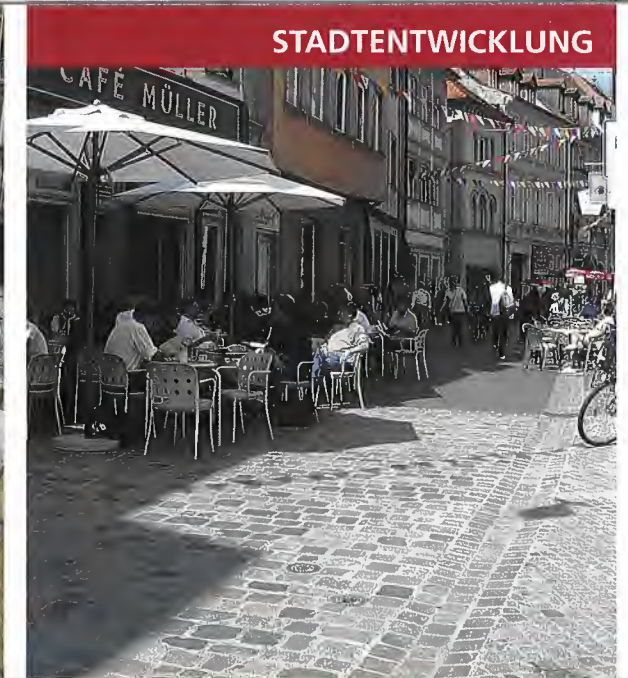
Straßen und Plätze sind die öffentliche Bühne der Stadt, auf der ihre Bürger zugleich als Darsteller und Zuschauer auftreten. Hier wird zugleich wahrgenommen und agiert und somit urbane Öffentlichkeit hergestellt. Die Gestaltung der öffentlichen Räume spiegelt mehr als jeder Hochbau das Stadtverständnis der Stadtbürger

wieder. Die spannende reale Welt des direkten Kontaktes, der unmittelbaren, spontanen und zufälligen Begegnung und Kommunikation wird hier der langweiligen virtuellen Welt der Informationsgesellschaft gegenübergestellt.

Lange ist dieses Kapitel in der Innenstadt vernachlässigt worden. Straßen und Plätze verkamen zu Verkehrsübungsplätzen oder zu Auffangräumen des Autoverkehrs. Die öffentlichen Räume in der Innenstadt sollen ihre Schönheit und urbane Nutzungsvielfalt wieder zurückgewinnen.

Es ist mit dem Heumarkt begonnen worden, der noch einige Abschnitte der geplanten Ausbaustufen braucht. Der Schillerplatz wird zugleich mit der Theatersanierung gestalterisch überformt und in das Gesamtkonzept des Theaterumfeldes eingefügt. Mit dem Maxplatz wird 2004 begonnen, die notwendige Marktinfrasturktur zu erneuern. Gestalterische Aufwertungen im Bereich der verbindenden Straßen Austraße, Franz-Ludwig-Straße und Grüner Markt sind ausgeführt. Besonders in der Austraße ist durch das Engagement der Geschäfte vor Ort mit dem Baureferat eine so bedeutende Aufwertung gelungen, dass sie Beispiel für andere Straßen gibt.

Der Erfolg liegt in der Verknüpfung der Bereiche, die Rückwirkung auf das gesamte Quartier ist offensichtlich. Die Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten bleibt erhalten und wird erweitert. Gestalterische Verbesserungen wie Lichtkonzept und Ausstattung gehen einher. Es bedarf freilich auch bei diesen Bauaufgaben des bekannten langen Atems, der Geduld und der Stetigkeit der Anstrengung. Denn nirgendwo wird in der Stadt verbissener, polemischer und heftiger um solche vergleichsweise bescheidenen paar Quadratmeter Stadtboden mit ihren konkurrierenden Nutzeransprüchen gerungen als in den Gassen und Plätzen der alten Stadt. Öffentliche Räume müssen in der Offenheit und Unbestimmtheit ihrer Nutzungen, in ihrer zeitlich immer nur begrenzten Aneignung durch ihre Akteure nachhaltig



verteidigt werden. Um diese Nutzungsoffenheit zu sichern, müssen auch immer wieder wohlmeinende Gestaltungsideen all jener abgewehrt werden, die glauben, öffentliche Räume wie ihr bürgerliches Wohnzimmer ausstaffieren zu müssen. Der öffentliche Raum ist eben nicht die berühmte „gute Stube“ der Stadt. Seine Gestaltung hat nichts mit Möblierung zu tun.

Öffentlicher Raum macht Stadt. Er ist eine Bauaufgabe, die uns in Zukunft noch weiter beschäftigen und an Bedeutung gewinnen wird.

Die Neunutzung und Gestaltung unserer öffentlichen Plätze wie Heumarkt, Schillerplatz, Maxplatz und die in dieser Broschüre dokumentierte Nördliche Promenade ist der Beginn eines Stadtentwicklungsplanes „Öffentlicher Raum“. Es entsteht dabei ein die ganze

Stadt durchdringendes, zusammenhängendes Primärsystem. Das Gerüst der Straßen, das diese Plätze verbindet, stellt den Zusammenhang ihrer Teile her und definiert die Bedeutung von Standorten hinsichtlich ihrer Lage und Erreichbarkeit.

Ottmar Strauß





Stadtplatz Nördliche Promenade

Wer in den letzten Jahren die Promenade in Bamberg besucht hat, dem mögen nur wenig Attribute in den Sinn gekommen sein, die man im Allgemeinen mit dem Erscheinungsbild einer Promenade in Verbindung bringt.

Dabei war die Nördliche Promenade nach der Auffüllung des Stadtgrabens Ende des 18. Jahrhunderts tatsächlich eine gern besuchte promenadenartig gestaltete Grünanlage mit zwei Reihen von Linden, die der Erholung und dem Aufenthalt der Bürger der Stadt diene und zum Flanieren einlud.

In den vergangenen Jahrzehnten erfüllte die städtebaulich schön geschwungene Freifläche allerdings nur noch verkehrstechnische Funktionen und hat schon lange nicht mehr die Attraktivität und Aufenthaltsqualitäten geboten, für die sie einst ihren Namen erhalten hatte.

Handlungsbedarf

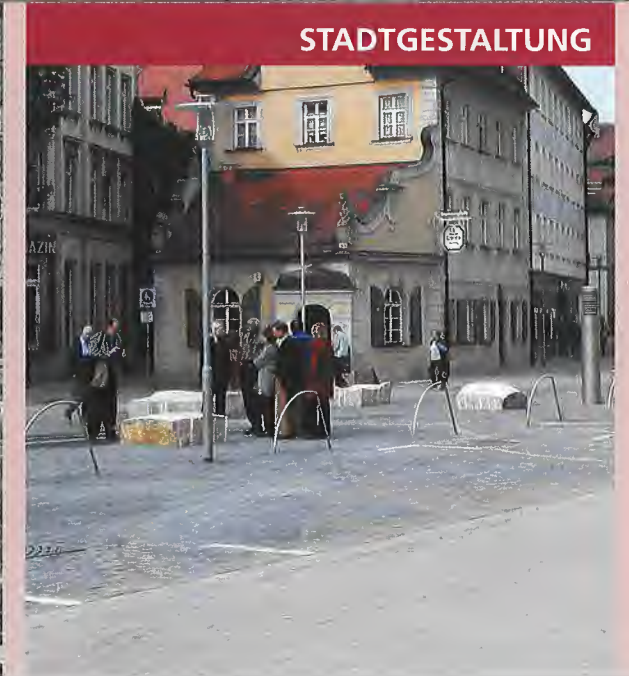
durch die intensive Nutzung als Parkplatz hatte die Platzoberfläche erheblich gelitten, sie hat sich zu einem Flickenteppich verschiedener Bodenbeläge ent-

wickelt und bildete erhebliche Pfützen aus. Die planlos erfolgten Nachpflanzungen von Bäumen verunklärten die räumliche Situation.

Das vorhandene Stadtmobiliar war in Form und Materialwahl nicht aufeinander abgestimmt, die Beleuchtung des Platzes nur notdürftig und ohne Flair. Der für die verkehrstechnische Regelung des Platzes notwendige „Schilderwald“ trug sein Übriges zum traurigen Erscheinungsbild bei.

Über den Handlungsbedarf bestand bei allen Anwohnern, Geschäftsleuten, Politikern und allen für die städtebauliche Entwicklung der Innenstadt Verantwortlichen Einigkeit. Die Anforderungen für eine gestalterische Aufwertung des Platzes waren dabei sehr vielfältig:

- Das Erscheinungsbild einer Promenade sollte wiederhergestellt werden.
- Es sollten ausreichend Anwohner- und Kurzzeitstellplätze zur Verfügung gestellt werden.
- Die Fläche der Nördlichen Promenade sollte künftig auch für Märkte und Veranstaltungszwecke genutzt werden können, die notwendige technische Versorgung eingebaut werden.



■ Die Oberflächengestaltung sollte verbessert und barrierefrei ausgebildet werden.

■ Spätere Verschiebungen zwischen den verschiedenen Nutzungsschwerpunkten sollten ohne teure Umbauten jederzeit möglich sein.

■ Eine Spiel- und Aktionsfläche mit städtischem Charakter sollte verwirklicht werden.

■ Das Stadtmobiliar sollte ausgewechselt und aufeinander abgestimmt, die Beleuchtung verbessert werden. Den Belangen gerade der Anwohner und Geschäftsleute an der Nördlichen Promenade Rechnung tragend, musste eine Gestaltungsplanung entwickelt werden, die alle Anforderungen berücksichtigt und von allen Seiten mitgetragen werden kann.

Von Planungsbeginn an waren die Anlieger, der Behindertenbeauftragte der Stadt Bamberg, das Landesamt für Denkmalpflege und die Untere Denkmalschutzbehörde, der Stadtmarketing Bamberg e.V., die Stadtwerke, der Entsorgungs- und Baubetrieb und das Garten- und Friedhofsamt eng in die Entscheidungen mit eingebunden. Noch während der Bauzeit ist auf jede Anregung seitens der Anlieger oder anderer Betroffenen eingegangen und dabei versucht worden, zufriedenstellende Lösungen zu finden.

Gestaltungsziele

Ziel der Neugestaltung war es, den multifunktionalen Charakter dieses zentralen Platzes herauszuarbeiten und einen Stadtraum zu schaffen, der zum Flanieren, Verweilen und Erholen einlud und wieder als Teil städtischer Lebensqualität wahrgenommen werden kann.

Gestalterische Leitidee war es, das Motiv einer Promenade aufzugreifen. Eine länglich entwickelte Freifläche mit zwei Baumreihen, die für vielerlei städtische Aktivitäten und Aktionen (Märkte, etc.) geeignet ist und zusätzlich auch zum Promenieren einlud.

Die Nördliche Promenade wurde zwischen Heinrichstraße und Hauptwachstraße in ihrer vollen Breite und vollen Länge von Hauswand zu Hauswand als durchgehende attraktive Platzfläche barrierefrei ausgebildet, so dass hier bei Bedarf ohne großen Aufwand Sonderaktionen stattfinden können. Eine gestalterische Trennung erfolgt durch Pflasterinnen. Die räumliche Gliederung des langgestreckten Raumes wird durch zweizeilige Läuferreihen aus Granitstein gewährleistet, die jeweils in den Achsen der Baumpaare verlaufen. In den zentralen Platzflächen sind teilweise alte Basaltsteine wiederverwendet worden. Die übrigen Flächen sind mit einem behindertenfreundlichen Kunststein belegt worden, der farblich mit dem Basaltstein harmonisiert.

Teile der Nördlichen Promenade dienen weiterhin als Parkierungsfläche für Anwohnerstellplätze und Kurzzeitstellplätze. Die für die Funktion eines Parkplatzes notwendigen Markierungen wurden zurückhaltend ausgebildet, die Beschilderungen weitestgehend minimiert. Das gesamte neue Stadtmobiliar wird aus funktionellen wie formschönen Einzelelementen in einheitlicher Formsprache gebildet und folgt einem übergeordneten Gesamtkonzept.

Die alten Straßenleuchten wurden durch neue Leuchtkörper mit verbesserter Ausleuchtung ersetzt. Im Bereich der Spielfläche sind zur Betonung der Steinskulptur vier Bodeneinbauleuchten eingebaut worden. In erfolgreicher Zusammenarbeit mit den Stadtwerken ist es gelungen, die technischen Erfordernisse für die Ausleuchtung des Platzes mit der Gestaltungsplanung in Einklang zu bringen und die Standorte der Leuchten auf den Alleen-Charakter der gesamten Promenade abzustimmen.

Zur Verbesserung der technischen Infrastruktur für Märkte und sonstige Veranstaltungen wurden vier Senkelektanten zur Stromversorgung und zwei unterirdische Wasserentnahmestellen eingebaut.

Neben all diesen sichtbaren Verbesserungen im Bereich



der Nördlichen Promenade soll auch auf die großen Bemühungen hingewiesen werden, die zwischen den Beteiligten der Kanalbaumaßnahme und den Beteiligten der Oberflächengestaltung unternommen wurden, um die sichtbaren Auswirkungen des Entlastungsbauwerkes so gut wie möglich zu integrieren.

Die Standorte der zu erhaltenden Großgehölze und die spätere Lage der Neuanpflanzungen berücksichtigend ist bereits sehr frühzeitig der exakte Standort des Kanalbauwerkes auf die spätere Oberflächengestaltung abgestimmt worden.

Der Elektoorraum für das Kanalbauwerk wurde unterirdisch und nicht – wie sonst üblich – in Form eines großen Schaltschranks oberirdisch auf dem Platz untergebracht. Die Einstiegsöffnungen für den Raum wurden mit den in diesem Bereich eingebauten dunklen Basaltsteinen ausgepflastert, wobei sogar die neue Pflasterrichtung berücksichtigt wurde. Selbst ein „Flusslauf“, der einen der Abdeckungen kreuzte, wurde eingearbeitet.

Hervorzuheben ist insbesondere die Integration des ca. 2,30 m hohen, für das Entlastungsbauwerk notwendigen Entlüftungsturms. Zwar technisch zwingend erforderlich wäre der Turm jedoch den Gestaltungsanforderungen an eine Promenade nicht gerecht geworden, so dass in enger Zusammenarbeit mit den Beteiligten aus den unterschiedlichen Fachbereichen eine Mehrfachfunktion als Wasserstele ausgebildet wurde.

Spielraumgestaltung

Vor dem Hintergrund an der Nördlichen Promenade eine spielräumliche Situation mit urbanem Charakter zu schaffen, wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Gartenamt, dem Stadtplanungsamt und dem Künstlerpaar Thomas Gröhling und Tanja Potrykus das Konzept der Einbindung von Kunst und Spiel im Straßenraum entwickelt.

Im Bereich zwischen Brückenstraße und Heinrichstraße ist eine Aktionsfläche als Platz der Begegnung verwirklicht worden, die in ihrer Gesamterscheinung dem städtischen Charakter der Promenade gerecht wird. Die Bedürfnisse von Kindern bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes bewusst in den Mittelpunkt stellend, ist hier versucht worden, eine spielräumliche Situation als integrierter Teil einer die Entwicklung der Kinder fördernden Umwelt auszubilden.

Ganz bewusst sollte kein sich abgrenzender konventioneller Spielplatz errichtet werden, der eine ungewollte Trennung von Spielbereich / Lebensbereich, die Trennung Erwachsener / Kind unterstützt.

Vielmehr ist ein Platz geschaffen worden, der ein vielseitiges, variationsreiches und einfallsreiches Spiel ermöglicht und gleichzeitig einen bestimmten ästhetischen Wert von Kunst und deren Einbindung in die Umgebung mit einfließen lässt.

Die Aufenthaltsqualitäten für alle Bevölkerungsschichten zu erhöhen, um den sozialen Erlebnisraum zu fördern, zählte zu den Grundzielen der Spielraumgestaltung.

Die Aktionsfläche besteht aus einer künstlerisch gestalteten Landschaft aus Natursteinen und Wasserläufen. Zusätzlich sind eine Reihe von robusten Spielgeräten installiert, die in ihrer Grundform (Zylinder) und ihrem Material (Edelstahl) eine einheitliche Formsprache sprechen und die Grundelemente einer jeden Promenade (Bäume, Laternen) in ihrer räumlichen Wirkung aufnehmen.

Es ist davon auszugehen, dass eine Attraktion wie die entstandene Spielfläche an der Nördlichen Promenade mittel- bis langfristig zu einer Verbesserung des Wohnumfeldes beiträgt, den Erlebniswert beim Einkauf in der Stadt erhöht und somit dem zentralen Ziel der Stadtentwicklung zur Stabilisierung und Stärkung der Innenstadt dient.

Stadtsanierung

Im Hinblick auf die vorherrschenden städtebaulichen Missstände hat das Stadtplanungsamt die Vorbereitenden Untersuchungen, welche Grundvoraussetzung für die Festsetzung eines Sanierungsgebietes sind, für den Bereich der Nördlichen Promenade zügig durchgeführt. Bereits lange vor Beginn der Neugestaltung erkannten die Vertreter der Stadtsanierung frühzeitig, dass eine gesicherte Finanzierung der Baumaßnahme nur im Wege der Städtebauförderung möglich sein wird.

So wurden innerhalb weniger Monate die Vorbereitenden Untersuchungen zum Abschluss gebracht und schließlich im September 2002 der Stadtratsbeschluss zur Festsetzung des förmlichen Sanierungsgebietes „Promenade“ herbeigeführt.

Parallel zu der Durchführung der Vorbereitenden Untersuchungen ist der Antrag auf Städtebauförderung bei der Regierung von Oberfranken eingereicht worden. Dank der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der Regierung lag im Mai 2002 bereits die Zustimmung der Regierung zum vorzeitigen Maßnahmenbeginn vor. Durch die Unterstützung und zügige Bearbeitung der Regierung war es möglich, mit der Baumaßnahme für die Oberflächengestaltung nahtlos an die Kanalbaumaßnahme anzuknüpfen.



Stadtentwicklung

Mit der Neugestaltung konnte ein einladender öffentlicher Platz in der Innenstadt entwickelt werden, der eine Vielzahl neuer Gestaltungselemente aufweist, die sich an der Qualität des historisch gewachsenen Stadtbildes orientieren. Das Weltkulturerbe ist damit im Herzen der Stadt um eine weitere Flaniermeile reicher.

Der Erfolg der Aufwertungsmaßnahmen der Nördlichen Promenade zeigt sich daran, dass inzwischen Anlieger nachziehen und ihre Anwesen an der Promenadestraße sanieren.

Von der neugestalteten Promenade profitieren Anwohner, Geschäftsleute und Besucher gleichermaßen. Dadurch wird die Innenstadt gestärkt und ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung des Weltkulturerbes durch die Stadtsanierung geleistet.

Silke Klotzek





Spielen in der Stadt – die Promenade als Spielraum

Das Spiel im öffentlichen Raum und damit verbunden die kinderfreundliche Stadt hat vielfach nicht den Stellenwert, der ihr aufgrund der hohen gesellschaftlichen Bedeutung zukommt.

Wie wir alle wissen erproben Kinder im Spiel kommunikatives und soziales Verhalten, es bietet ihnen die Möglichkeit für Kreativität und sinnliche Erfahrung. Sozusagen spielend können Kinder Kompetenzen und Verhaltensweisen einüben, die ihnen später als Erwachsene im Beruf und in der Familie von großem Nutzen sind und die darüber hinaus unser soziales Miteinander prägen.

Das heißt, eine sozial gesunde Entwicklung von Kindern, Jugendlichen aber auch von Erwachsenen braucht Spielräume, und dies ist durchaus im wörtlichen Sinn zu verstehen.

Mit der Umgestaltung der Nördlichen Promenade wurde ein Versprechen eingelöst, diese so wichtigen Spielräume in die Bamberger Innenstadt zu holen.

Hier wurde die Chance genutzt, im Zuge der notwendigen Kanalbaumaßnahmen die Promenade in einen multifunktionalen Bürgerplatz umzugestalten, der jedermann/frau/kind zur Verfügung steht.

Ziel war es, im Bereich zwischen der Brückenstraße und der Heinrichstraße eine Spiel- und Aktionsfläche zu verwirklichen, die in ihrer Gesamterscheinung dem städtischen Charakter der Promenade gerecht wird und eine hohe Aufenthaltsqualität aufweist.

In enger Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt, dem Gartenamt und dem Künstlerpaar Thomas Gröhling und Tanja Potrykus wurde eine künstlerisch gestaltete Landschaft aus Natursteinquadern, Wasserläufen und Spielstationen verwirklicht.

Entstanden ist ein Spielraum der besonderen Art.

In der mit hellen Natursteinen gepflasterten und teilweise wasserführenden Flusslandschaft sind unterschiedliche Spielstationen integriert, bei der Kinder wie Erwachsene u.a. optische und dynamische Effekte erfahren und insbesondere das Element Wasser mit abwechslungsreichen und teils überraschenden Spielmöglichkeiten immer wieder neu erfahrbar wird.

Erlebnisangebote wie:

- an der Wasserstele einen Wasservorhang erzeugen
- mit der Spiegel-Rotunde neue Spiegelwelten erblicken
- an der Straßenwaage das Gleichgewicht mit der Person vis-a-vis herstellen
- mit dem Fontänenhüpfer Wasser verspritzen ohne selbst nass zu werden
- am Wasserstrudel die selbst erzeugte Beschleunigung der Wasserströmung beobachten
- mit dem Licht-Stein die veränderte Wahrnehmung entdecken
- am Flusslauf abwechslungsreich Wasser erleben
- oder mit dem Wasserspritzer einen Wasserbogen erzeugen

sind Nutzungsmöglichkeiten, die kleine und große Menschen willkommen heißen.

Mit diesem Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne im Herzen der Innenstadt wurden somit vielfältige Erlebnis-, Aktivitäts- und Sinnerfahrungsangebote geschaffen. Die Promenade wird so für Jung und Alt ganz selbstverständlich zu einem Ort der Kommunikation, der Begegnung und des Aufenthalts.

Robert Neuberth

Spielablauf für die Einzelgeräte:



Wasserstele

Durch die Betätigung des Fußtasters wird für eine gewisse Zeit ein Wasservorhang erzeugt. Die feine Wasserhaut wird durch das Begreifen erlebbar und kann zu unterschiedlichen Strömungsbildern verändert werden.



Lichtstein mit Glasprisma

Durch die Kantenreflektion des Prismas wird das Licht in Spektralfarben gebrochen. Mit Hilfe der beweglichen Aufhängung können so unterschiedliche Blickwahrnehmungen erzeugt, bzw. Spektralfarben auf den Boden reflektiert werden.



Spiegel-Rotunde

Durch das Drehen der Spiegel-Rotunde mit ihren konvex und konkav gekrümmten Oberflächen werden ungewöhnliche Spiegelbilder sichtbar. Gleichzeitig wird das Drehen mit einem Glockenklang belohnt.



Wasserspritzer

Ausgelöst durch einen Fußtaster wird ein kurzzeitiger Wasserbogen erzeugt, den man durchlaufen kann ohne nass zu werden. Der Wasserspritzer kann natürlich auch seinem Namen gerecht werden. Das aufspritzende Wasser läuft anschließend über den gepflasterten Flusslauf ab.



Straßenwaage

Zwei drehbare Stahlzylinder sind hydraulisch miteinander verbunden. Eine Person kann eine leichtere auf dem gegenüberliegenden Zylinder emporheben. Nahezu gleichschwere Personen erzeugen durch Hüpfen einen Wippeffekt.



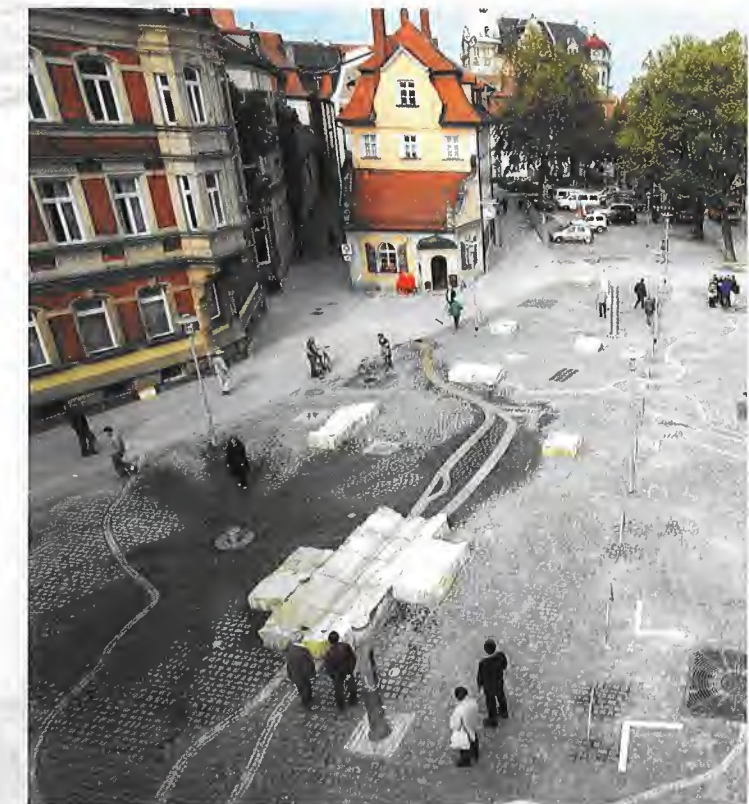
Fontänenhüpfer

Durch das Auf- und Abhüpfen lassen sich Wasserfontänen erzeugen. Die ungewohnte Art, Wasser zum Spritzen zu bringen, ist eine freudige Überraschung vor allem, weil man selbst nicht dabei nass wird.



Wasserstrudel

Durch das Drehen der Handkurbel können in Abhängigkeit der Drehgeschwindigkeit faszinierende Strömungsbilder in Form von verschiedenartigen Wasserstrudeln selbst erzeugt und verändert werden.



Flusslauf

Der in Naturstein künstlerisch nachgeformte Talraum Bambergs wird durch die Betätigung eines Fußtaster für eine gewisse Zeit mit Wasser durchflossen. Das fließende Wasser ist hierbei sowohl im Bereich des Kunstwerkes, wie auch im anschließend gepflasterten Gewässerverlauf für Jung und Alt erleb- und bespielbar.



Wasser-Spielplatz Promenade



Der langgezogene, trapezförmige Platz der mittleren Promenade gibt ein Landschaftsbild wieder. Helle geschwungene Linien in unterschiedlicher Breite aus Kalksteinpflaster unterbrechen das dunkelgraue Basaltpflaster und ziehen sich über den gesamten Platz. Sie stellen die Flussläufe aus der Umgebung von Bamberg dar. Kinder können darauf entlanglaufen, sie als Fluss für Papierboote, als Straße für Spielautos, als Kugelbahn etc. nutzen. Die Spielmöglichkeiten sind nicht vorgegeben und liegen in der Phantasie der Spielenden. Ein weiteres wichtiges Element des Platzes ist das

Relief der Bamberger Landschaft und der Umgebung. In die Oberfläche von 24 quadratischen 1 x 1 m großen Kalksteinquaden ist die Form dieser Landschaft gearbeitet. Die Quader stehen gruppiert und einzeln in einem Nord-Süd / Ost-West ausgerichteten Raster über den Platz verteilt.

Die gesamte Landschaftsoberfläche wird für den Betrachter durch die Fragmente erkennbar. Für spielende Kinder erschließen sich durch die Platzierung der Quader über den Platz Spielräume unterschiedlicher Größe. Das Zentrum des Platzes bilden 12 Quader, die zusam-

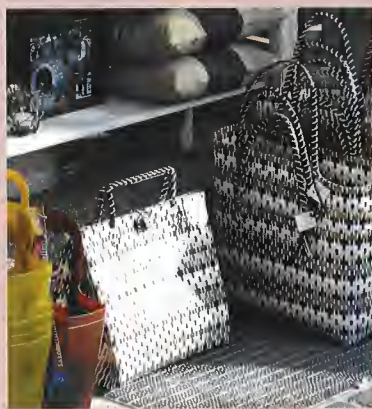


menstehen und den Westen von Bamberg mit einem Teil der Insel darstellen. Durch das überhöht dargestellte Landschaftsrelief ziehen sich als Vertiefung die zwei Flussarme der Regnitz. An der östlichen Seite des Reliefs tritt an zwei Quellpunkten Wasser an die Oberfläche und fließt durch die Flussläufe. An der anderen Seite fließt es herunter auf den Platz durch zwei kalksteingepflasterte Rillen bis es nach ca. 20 m am nordwestlichen Ende des Platzes wieder im Boden verschwindet.

Kinder haben die Möglichkeit auf die Plastik zu klettern und den Wasserlauf mit in ihr Spiel zu integrieren. Neben dem Landschaftsrelief, den Flusslinien und dem Wasser sind auf dem Platz verschiedene Spielgeräte zu finden, die alle dazu einladen sich spielerisch mit dem Thema Wasser auseinander zu setzen.

Tanja Potrykus
Thomas Gröhling





Einkaufsstadt Bamberg

mit dem Abschluss der Arbeiten an der Nördlichen Promenade, erfährt die Einkaufsstadt Bamberg eine zusätzliche Aufwertung. Schon jetzt steigt die Zahl derer, die Bamberg besuchen, um die Schönheit dieser Stadt und die Vielfalt seiner Einkaufsmöglichkeiten zu genießen, von Tag zu Tag an. Am Beispiel der Promenade kann jeder Besucher, kann jeder Anwohner, erkennen, dass die Einkaufsstadt Bamberg mehr ist als nur die Summe seiner Geschäfte. Bamberg ist ein dynamisches Zentrum, das gleichermaßen Wirtschaftskraft und Freizeitqualität verbindet. Bamberg steht aber auch für die Verbindung einer über tausendjährigen Geschichte mit den Herausforderungen unserer Zeit. Die Promenade verbindet auf beeindruckende Weise bautechnische Innovation mit den Anforderungen gegenüber einer modernen Einkaufsstadt. Die Kinder können spielen, die Eltern einkaufen und alle gemeinsam zum Ausklang einer erlebnisreichen Einkaufstour bei einem gemütli-

chen Kaffee das Weltkulturerbe in einem der zahlreichen gastronomischen Einrichtungen erleben. Nehmen Sie sich Zeit Bamberg zu erleben. Lassen Sie sich von der Lebendigkeit unserer Stadt mitreißen, von ihrem Charme verzaubern und ihrer Attraktivität verführen. Gönnen Sie sich den Luxus, die fränkische Lebensart ganz nah zu erleben und Sie werden verstehen, warum man in Bamberg nicht nur hervorragend arbeiten und leben, sondern auch unbeschreiblich entspannt einkaufen kann. Entdecken Sie die Promenade und erleben Sie anschließend die ganze Einkaufsstadt Bamberg.

Klaus Stieringer





Autorinnen und Autoren

- Thomas Gröhling** geb. 1970
Bildhauer
- Andreas Jessen** geb. 1957
Dipl.-Ing., Bauingenieur, Regierungsbaumeister
seit 1998 Leiter der Abteilung „Entwässerung“ im Entsorgungs- und Baubetrieb der Stadt Bamberg
- Silke Klotzek** geb. 1973
Dipl.-Ing. (FH), Architektur
seit 1999 im Stadtplanungsamt Bamberg zuständig für Stadtgestaltung
- Robert Neuberth** geb. 1961
Dipl.-Ing., Landespflege
seit 1989 Abteilungsleiter im Garten- und Friedhofsamt der Stadt Bamberg
- Tanja Potrykus** geb. 1967
Bildhauerin
- Dr. Alfred Schelter** geb. 1943
Dr. Ing., Architekt
seit 2003 Museumsdirektor bei der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen
- Jochen Scherbaum** geb. 1962
M.A., Archäologe
seit 1997 selbstständig als „Büro für Archäologische Dokumentation“ in Bamberg
- Klaus Stieringer** geb. 1969
Bankkaufmann
seit 2003 Geschäftsführer
Stadtmarketing Bamberg e.V., Citymanager
- Ottmar Strauß** geb. 1950
Dipl.-Ing., Architekt, Regierungsbaumeister
seit 1992 Baureferent der Stadt Bamberg



Impressum

Herausgeber: Stadt Bamberg
Baureferat
Stadtplanungsamt
Untere Sandstraße 34
96047 Bamberg
Germany
stadtplanungsamt@stadt.bamberg.de
www.bamberg.de/stadtplanungsamt

Redaktion: Silke Klotzek, Stadtplanungsamt

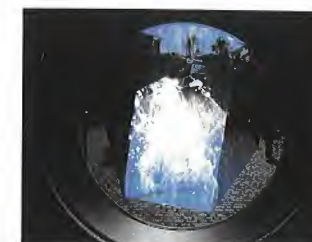
Grafik: Ines Müller, creo Druck & Medienservice GmbH, Bamberg

Druck: creo Druck & Medienservice GmbH, Bamberg

Auflage: 1000 Exemplare

November 2003

Abbildungen: Stadt Bamberg, Hauptamt: Seite 1 (Logos), Seite 2
Stadt Bamberg, Baureferat: Seite 3
Stadt Bamberg, Stadtarchiv, B.S. 3621/4, H1 B1: Seite 4 (oben)
Stadt Bamberg, Stadtarchiv, B.S. 342, Rosengasse, H1 B1: Seite 8 (oben)
Jochen Scherbaum: Seiten 4 – 7
Dr. A. Schelter: Seite 8 (unten), Seiten 9 – 10
Ing.-Büro Kurt Wagner: Seite 11 (oben), Seite 12 – 13, Seite 14 (oben rechts)
Ing.-Büro Höhnen & Partner: Seite 11 (Plan und Bild unten), Seite 13 (Hintergrund), Seite 14 (oben links), Seite 15 (oben links), Seite 26 (Modell)
Stadt Bamberg, Entsorgungs- und Baubetrieb: Seite 15 (oben rechts und unten), Seite 20 (links), Seite 23 (Hintergrund), Seite 25 (unten rechts), Seite 27 (unten rechts)
Stadt Bamberg, Stadtplanungsamt: alle übrigen Abbildungen



Diese Broschüre wird durch die Regierung von Oberfranken aus Mitteln der Städtebauförderung gefördert.



„Platz macht Stadt!“

Ottmar Strauß

